

Großfürst fiel zu Boden, wurde bald wieder aufgehoben, die Wunde sofort untersucht und für ohne alle Gefahr von den Ärzten erklärt. Der hohe Verwundete befohl, gleich wie er vom Boden aufstand, die Thore zu schließen, um den Thäter nicht entweichen zu lassen, und wurde dann in dem geschlossenen Wagen nach dem Schlosse gebracht. Der Thäter war nach kaum vollbrachter That vom Platzkommandanten, Fürsten Debutow, ergriffen im Augenblick, wo er ein Fläschchen Gift verschluckt hatte. In der Theater-Conditorei wurde ihm sofort mit großer Anstrengung Gegengift beigebracht, wodurch ein starkes Erbrechen erfolgte. Alle innerhalb der Thore anwesenden und eingeschlossenen Personen wurden nach der Citabelle gebracht, sowie der Thäter selbst und mehrere junge Leute, welche die ganze Nacht hindurch bis heute Morgens um 5 Uhr von verschiedenen Stellen geholt wurden. Der Thäter ist ein Jüngling von etwa 20 Jahren, heißt Maslinowski und ist Chirurgiegehilfe. Es heißt, daß er bereits seine Mitschuldigen genannt habe. So viele Leute ich bis jetzt gesprochen habe, so höre ich nur eine Aeußerung des tiefen Schmerzes über das Vorgefallene, und fast schämt sich das Volk wie ein Vater, dessen Sohn ein schweres Verbrechen begangen. In der Nacht sind Alle, welche die Straßen passirten, selbst solche, die mit Laternen versehen waren, Fußgänger und Fahrende, angehalten und durchsucht worden. Heute ist das Militär auf den Marktplätzen bedeutend vermehrt.

[Br. 3.]

**Bera-Gruz.** Der „Söln. Jtg.“ ist von einem in Mexiko lebenden Deutschen eine Uebersicht über die politische und militärische Lage zugegangen, wie diese sich dem unbefangenen Auge zu Ende des Monats Mai in Mexiko zeigte. Nach diesem Berichte hatten die Mexikaner bei den Gumbres den anrückenden Franzosen nur schwache Gegenwehr geleistet, weil sie dort ihre Reiterei nicht benötigen konnten. Man ließ Lorencez ungeführt bis vor Puebla gelangen, wo Zaragoza Alles eingerichtet hatte, um ihnen zu zeigen, wie übel sie von ihren Freunden berathen seyen. Die Mexikaner hatten die Höhen nördlich von Puebla mit Infanterie und einigen Batterien besetzt, der linke Flügel, das Centrum vor der Stadt und der rechte Flügel bestanden meistens aus Reiterei. Die Reserve stand in der Stadt. Der Angriff begann am 5. Mai auf dem linken Flügel mit den Juaven. Biermal stürzten diese an mit ihrer ganzen Hestigkeit, und eben so oft wurden sie mit großem Verluste zurückgeworfen. Es war keine Vertheidigung hinter Schanzen, sondern ein Kampf Mann gegen Mann. Die nach der Ebene getränkte französische Infanterie erlitt durch die Cavallerie großen Verlust, eine Anzahl Juaven wurde gefangen, mehrere gezogene Kanonen erbeutet, und gegen 1000 Tode und Verwundete deckten die Wahlstatt. Die Mexikaner waren Meister des Schlachtfeldes, nicht weil sie mit Uebermacht gekämpft hatten — die Stärke war ungefähr von beiden Seiten gleich — sondern weil die Franzosen glaubten, man würde nicht wagen, ihnen zu widerstehen. Es geht dies daraus hervor, daß sie nicht einmal die nöthigen Patronen zur Hand hatten, sondern nur 6 Stück per Mann, und als diese erschossen waren, mußten auf dem Schlachtfelde

neue gemacht werden! Einige Tage vor dieser Schlacht wollte sich der bekannte reaktionäre Anführer Manguez mit seinem kleinen Corps mit den Franzosen vereinigen, wurde aber von dem liberalen Chef Caravajal eingeholt und geschlagen, so daß er vor Puebla nicht zu gegen war. An ein Vorgehen der Franzosen war nicht mehr zu denken; sie kehrten daher nach der Seite, von wo sie gekommen, zurück, fortwährend beunruhigt und mit Verlust eines Theiles des Trains. Erst in Orizaba machten sie Halt und verschlangen sich. Nach den Zeitungsberichten hatten sie dreißig Wagen mit Verwundeten mitgenommen; die Mehrzahl der französischen Verwundeten wurde jedoch von den Mexikanern in den Spitälern von Puebla untergebracht, wo ihre Behandlung so gut ist, daß sie bereits mehrmals öffentlich ihren Dant aussprachen.

**Newyork.** McClean hat eine vorgeschobene Position vor Richmond ohne große Verluste eingenommen. Jackson hat Fremont geschlagen. Seiler und Banks haben ihre Streitkräfte vereinigt. Lincoln und Pope haben den General Scott konsultirt. Der Congreß hat eine Steuer von ein halb Centime auf das Pfund Baumwolle genehmigt. N. Z.

**Newyork, 28. Juni.** Die Streitkräfte der Unionisten unter Fremont, Banks und Macdowell wurden zu einer Armee unter Pope vereinigt. Fremont hat seine Demission eingereicht und wurde durch Rufus King ersetzt. Es geht das Gerücht: die Unionisten seyen von James Josland mit 660 Mann Verlust zurückgeschlagen worden. (E. D. N. Z.)

Ein sicheres Einkommen. Man findet jetzt in den Zeitungen gewisse Inzerate, worin angezeigt wird, daß gegen Einfindung von einigen wenigen Gulden man die Mittel zu einem höheren Einkommen von vierzig, fünfzig Gulden und noch mehr monatlich angerathen erhalten werde. Wos aus Neugierde machte sich Jemand den Späß, zwei Gulden zu opfern und fragte bei einem solchen Einkommens-Vermittler an. Die Antwortete lautete: „Thun Sie dasselbe wie ich. Lassen Sie in die Zeitungen den meinigen ähnlichen Anzeigen einschalten, geben Sie dabei Ihre oder eine andere beliebige Adresse an und Sie werden sehen, daß Sie monatlich ein schönes Sümmechen einnehmen werden.“

Neben ihrem Bürgerkriege haben die Nord-amerikaner noch einen andern Krieg begonnen, in welchem ihnen ganz Europa zur Seite stehen sollte, einen Krieg gegen — die Crinollen. Sie haben dieselben mit einer Steuer belegt, was sie zwar nicht ausrotten, aber hoffentlich doch vermindern wird. Jedenfalls aber dürfte diese Steuer eine beträchtliche Summe in den Staatskassen führen, kann daher Finanzministern und Parlamenten nicht genug zur ungesäumten Nachahmung empfohlen werden.

**Wien, 1. Juli.** Ein fünfjähriges Kind ist heute der Gegenstand theilnahmvollsten Interesses. Gestern fuhr eine Familie (Vater, Mutter und Kind) mit dem Psther Schnell-

juge in einem Wagen erster Classe nach Wien. Das Kind neigte sich zum Wagenfenster hinaus, die Thüre gab plötzlich nach und das Kind stürzt, während der Zug dahinfliegt, auf die Bahn. Schon will die Mutter dem unglücklichen Kinde nachstürzen, doch der besonnenere Vater hält seine Gattin zurück und geht auf dem Wagentritt längs des Zuges hin, bis er den Conducteur erreicht. Der Zug wird zum Stillstand gebracht; Vater und Mutter eilen voll Bangigkeit auf der Bahn zurück, wo sie das Kind finden, — lächelnd, denn wunderbarer Weise war ihm nichts Leides geschehen.

Ans Paris schreibt man: Unser Hof unterhält sich in Fontainebleau so gut es angeht. Namentlich sind die Luftfahrten auf dem See des englischen Gartens eine der Lieblings-Unterhaltungen der hohen Herrschaften. — Die Kaiserin ließ sich hierzu eigens kleine vergoldete Gondeln, „Nusskaleen“ genannt, bauen, in welcher sie mit den Hofdamen an Geselligkeit und Schnelligkeit wettsert, wie in Nenniers. Für den kaiserlichen Prinzen wurde eine fünfzehn Fuß lange Panzerfregatte gebaut und zur großen Befriedigung der berühmten Karpsen von Fontainebleau trafen alle Augenblicke die Batterien des Illiputanischen Merrimacs. Der Kaiser seinerseits vertreibt sich die Zeit mit Wasserschlittschuhlaufen; er steht mit jedem Beine in einem eigens hiezu konstruirten Boote, eine Balancierstange in den Händen.

Von Bären zerrissen. Am 29. März starb, wie die „Silesia“ erzählt, in Gräß (unweit Troppau) ein Weib eines fürchterlichen Todes. Der Fürst L., Besitzer von Gräß, hält in seinem Parke in einem eigens hiezu bestimmten Zwinger zwei Bären, die den Winter über in einem Stalle sich befanden. Die Wärterin, welche diese Thiere täglich fütterte, war durch ein Unwohlsein an diesem Gesichte verhindert und bat ein Weib, das schon öfter bei der Fütterung mit ihr zugegen war, für sie diesen Gang zu thun, wozu sich dieselbe gern bereit erklärte. Es mochte sich also dadurch an diesem Tag die Fütterung etwas verspätet haben, wozu sich noch der unglückliche Umstand gesellte, daß das Weib den bereits von Hunger gequälten Thieren zuerst das Wasser vorsehte, während sie das Futter unter dem Arme hielt. Oerig griffen die Bären nach ihrer täglichen Ration und verlegten dabei das arme Weib derartig, daß sie nach 24 Stunden unter den größten Schmerzen den Geist aufgab. Fünf Kindern wurde durch diesen Unfall die sorgsame Mutter entzissen, während das sechste Kind im sechsten Monat seiner Entwicklung im Mutter-schooße zu Grabe getragen wurde.

Auflösung des Rechen-Räthsels in Nr. 51: 48 fl.

Schorndorf. Fruchtmarkt am 8. Juli.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	kr.
Kernen	145	7	—
Haber	—	—	—
Wicken	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 54.

Dienstag den 15. Juli

1862.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die Orts-Vorsteher, Gemeinde- und Stiftungsräthe sowie Verwaltungs-Actuare werden aufgefordert, sich nunmehr nach Beendigung aller Abhören dem Vollzug der Rezeße zu widmen und steht das Oberamt in Bälde und längstens bis zum 10. August l. J. der Vorlegung der Rezeßbücher mit vollständig gegebener Vollzugs-Nachweisung am Rande entgegen. Wo specielle oberamtliche Untersuchungen angeordnet worden sind, haben die Verwaltungs-Actuare die Acten nebst einem Auszug aus dem Rezeßbuch in aller Bälde vorzulegen.

Schorndorf den 12. Juli 1862.

Königl. Oberamt. Zais.

## An die Steuerfah-Behörden.

Zu Vollziehung der Verfügung des K. Finanz-Ministeriums vom 3. Juni 1862 betreffend die Gewerbesteuer der Getränke-Fabriken (Reggs-Blatt S. 147) wird den Steuerfah-Behörden des Bezirks am morgenden Botentag je 1 Exemplar der Nummer 8 des Amtsblattes des K. Steuer-Collegiums, enthaltend eine Vollziehungs-Verfügung vom 17. Juni 1862, sowie ein gedrucktes Formular zu einer Urkunde über das Resultat der neuen Einschätzung der Getränke-Fabriken mit der Beizung zugefertigt, die Einschätzung nach Maßgabe dieser Vorschriften ohne Verzug vorzunehmen und binnen 8 Tagen das Urkunden-Formular ausgefüllt nebst der Mittheilung des K. Uingelds-Commissariats und dem Kopienzettel des Actuars der Steuerfah-Behörde hieher vorzulegen.

Schorndorf den 14. Juli 1862.

K. Oberamt. Zais.

## Oberamt Backnang.

Die Gemeinden Murrhardt und Sulzbach haben ein Gesuch um Erlaubniß zu Errichtung von je 3 Holzmärkten eingereicht, welche je einen Tag vor den bestehenden Jahrmärkten und zwar in Murrhardt vor dem Georgi-, Jakobi- und 2 Oktober-Markt, in Sulzbach vor dem 5/6. Maimarkt, am 3. Juli- und 6. November-Markt, wenn aber dieser Tag auf einen Sonntag fallen würde, am Tage nach dem Jahrmärkte abgehalten werden sollen. Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich einzureichen.

Backnang, den 4. Juli 1862.

Königl. Oberamt. Drescher.

Schorndorf. Das Verladen des pro 1862/63 auf hiesigen Bahnhof kommende aus ca. 2000 Klaftern bestehenden Brennholzes wird nächsten Donnerstag

den 17. dies Vormittags 11 Uhr an den Wenigstnehmenden vergeben werden. Den 14. Juli 1862.

K. Bahnhof-Verwaltung. Dietrich.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelsberg. **Eichenstammholz- und Brennholz-Verkauf.**

1) Dienstag den 22. l. M. in den Waldtheilen Langengehren 3, Oberer und Unterer Mühlrain wiederholt: 24 Eichenstämme, ferner im letzteren Waldtheil 45 1/2 Klafter eigenes Scheiter-, Prügel-, Anbruch- und Abfallholz.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Waldtheil Langengehren nächst der Saatschule beim rothen Kreuz. Die Stämme werden zuerst verkauft.

2) Mittwoch den 23. l. M. in den Waldtheilen Unterer und Oberer Mühlrain 5 3/4 Klafter eigenes, 3 3/4 Klafter buchenes Scheiter- und Prügelholz und 33 3/4 Klafter Anbruch- und Abfallholz und 1150 Reifsch-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Unterer Mühlrain nächst der Saatschule beim rothen Kreuz.

Schorndorf, 14. Juli 1862. Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Rudersberg. **Scheidholz-Verkauf.**

1) Mittwoch den 23. l. M. in den Waldtheilen Igels, Maugenacker, Himmelsreich, Häfnerschlag, Schulzenbau, Sommerrain, Höhenstraße und Fahrhalde: 1 Buche, 8 tannene Sägböcke



und 9 tannene Säufämme; 3 1/2 Klaf-  
ter Buchens, 19 Klafter tannenes  
Scheiter- und Prügelholz und  
Klaster meist tannenes Anbruchholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim  
Orte Oberndorf, von wo aus man sich  
in den Wald begibt.

2) Donnerstag den 24. dieß in den  
Waldböhlen Burgsteig, Kenzenbühl, Gei-  
gelsberg, Gaisgurgel und Buchs  
Klaster buchenes und 11 Klaster tanne-  
nes Scheiter- und Prügelholz und 24  
Klaster meist tannenes Anbruchholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei  
der Saatschule im Schulzenhau.

Schorndorf den 12. Juli 1862.

Königl. Forstamt.  
Mieninger.

Schorndorf.

**Bekanntmachung.**

Auf den Grund eines gemeinderäthl.  
Beschlusses wird zur Darnachachtung be-  
kannt gemacht, daß zur Erhaltung der  
Reinlichkeit in den Rohrbrünnen der hie-  
sigen Stadt in Zukunft keine Fäkalien  
mehr in denselben geduldet werden, und  
daß die gegenwärtig in denselben befind-  
liche innerhalb der Frist von 8 Tagen  
bei Vermeidung von Strafe aus den-  
selben entfernt werden müssen.

Den 12. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt.

Walm.

Schorndorf.

Am Montag den 21. d. M. wird mit der  
**Steuer-Abrechnung pro 1861-62**  
begonnen, und hiezu jeder Steuerpflichtige noch  
besonders vorgeladen werden.

Dies wird vorläufig bekannt gemacht, da-  
mit sich bis zu obigem Zeitpunkt Jeder mit  
den erforderlichen Mitteln zur Zahlung versee-  
heit kann, und wird bemerkt, daß die Stadtpf-  
lege angewiesen ist, fogleich nach beendigter  
Abrechnung die Restanten einzuklagen.  
Den 14. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt.

Walm.

Kottweil.

Gemeindebezirks Schornbach.

Oberamts Schornbach.

**Schafwaide-Verpachtung.**

Die hiesige  
Winterschafwaide,  
welche 100 Stück  
Schafe ernährt, wird am

Jakobi-Feiertag den 25. Juli d. J.  
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in Schornbach wie-  
der auf ein Jahr verpachtet, wobei nä-  
here Bedingungen vor der Verhandlung  
bekannt gemacht werden. Pachtsliebhaber,  
Auswärtige werden mit obrigkeitlich be-  
glaubigten Prädikats- und Vermögens-

Zeugnissen versehen, hiezu eingeladen.  
Den 12. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt.  
Walm.

Schorndorf,  
Oberamts Schornbach.

**Winterschafwaide-Verpachtung**

Die hiesige  
Winterschafwaide,  
welche 200-250  
Stück Schafe ernährt, wird am

Jakobi-Feiertag den 25. Juli d. J.  
Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer auf 1 oder 3  
Jahre verpachtet. Nähere Bedingungen  
werden vor der Verhandlung bekannt  
gemacht, wozu Pachtsliebhaber, Auswär-  
tige mit obrigkeitlich beglaubigten Ver-  
mögens- und Prädikats-Zeugnissen ver-  
sehen, eingeladen werden.  
Den 12. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt.  
Walm.

**Privat-Anzeigen.**

Schorndorf.

**Dankfagung.**

Für die viele Theilnahme an  
dem Unglück, das unser Kind und  
uns getroffen hat, sowie für die  
zahlreiche Begleitung zu seinem  
Grabe sagen wir hiemit Allen  
und namentlich auch den Herren  
Lehrern unsern herzlichsten Dank.  
Die tiefgebeugten Eltern:  
Christian und Christine Reiz.

Schorndorf.

Wegen Abzug von hier verkauft Un-  
terzeichneter fogleich billigt 6 Stämme  
Bauholz, circa 30 Centner Steinkohlen  
und 1 runden polirten Tisch.  
**Chr. Sutter, Mechaniker.**

**Pferd zu verstellen oder zu  
verkaufen.**

Ein ganz frommes und sehr  
gutes fehlerfreies Zugpferd  
wird zu verkaufen oder zu  
verstellen gesucht. Näheres bei  
Schmiedmeister **Daudel.**

Bäder Pfleiderer's Witwe hat  
ihre oberz Logis an eine stille Haus-  
haltung fogleich oder bis Martini zu  
vermieten.

Etwas Küblerhandwerkzeug wird zu  
verkaufen gesucht, von wem? sagt  
die Redaction.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend  
**fettes Hammelfleisch**  
zu haben.  
Waser, Metzgermstr.

Eine brave Magd, welche  
das Vieh und die Feldgeschäfte  
zu besorgen hätte, findet fogleich  
eine gute Stelle; Näheres sagt  
Magdalene Bühler.

Oberurbach.

Es hat sich bei mir ein  
kleiner schwarzer, langhaariger  
Kattensänger eingestellt;  
der Eigenthümer kann ihn bei mir ab-  
holen.

**Zehender, Fischer.**

In der Unterzeichneten sind zu haben:

**Cautions- und Bürg-  
schafts-Urkunden**

das Stück 2 fr.  
**C. Mayer'sche Buchdruckerei.**

**Verschiedenes.**

Dem „Nürnb. Korresp.“ schreibt man vom  
Neckar, 8. Juli: Es dürfte wohl keinem  
Zweifel mehr unterliegen, daß der preussisch-  
französische Handelsvertrag vom Zollverein nicht  
angenommen wird. Denn wenn auch die nord-  
und mitteleuropäischen Staaten desselben sowie  
Baden vielleicht keinen Anstand nehmen, dem-  
selben beizutreten, so ist doch das von Baden,  
Württemberg, Gr. Hessen und Nassau nicht  
zu erwarten, und da bekanntlich in Zollvereins-  
sachen nicht Stimmenmehrheit den Ausschlag  
gibt, sondern zu einem Beschlusse Uebereinstim-  
mung sämmtlicher Glieder nothwendig ist, so  
fällt damit die Aussicht weg, daß die preussisch-  
französische Uebereinkunft zu einem Vertrag des  
Zollvereins mit Frankreich erhoben werden  
könnte. Ich sagte vorhin, daß die Staaten,  
deren Bevollmächtigte jüngst in München ver-  
sammelt waren, dem Vertrag nicht beitreten  
werden, und in der That dürfte ihr Entschluß  
einer Ablehnung gleich kommen, wenn er viel-  
leicht auch nicht in der klaren Form einer sol-  
chen ausspricht. Wie ich vernehme, sind nämlich  
die Punkte, welche von Seite dieser Staaten  
beanstandet werden, von so wesentlicher und  
eingreifender Bedeutung, daß nicht daran zu  
denken ist, Frankreich werde in eine ihren For-  
derungen entsprechende Abänderung einwilligen,  
während jene Staaten ihrerseits den Vertrag,  
so wie er jetzt vorliegt, mit den Interessen ihrer  
Staatsangehörigen und mit ihren Verpflich-  
tungen gegen Gesamt-Deutschland unmöglich  
vereinbar finden können. (R. 3.)

**Vom Main, 9. Juli.** Dem „Nürnb.  
Anz.“ entnimmt die „N. Frankf. Handelsztg.“  
eine zu Innsbruck am 1. Juli gehaltene An-  
rede des dortigen zweiten Schöffenmeisters  
an die zum Frankfurter Nationalcongress ab-

gehenden Tyroler Schützen, die geeignet ist,  
allgemeines Aufsehen und Mißbilligung zu er-  
regen. „Doch lassen wir die Rede, statt wei-  
terer Auseinandersetzung für sich selbst reden-  
de, laut werden.“ Die Schützen Tyrols haben in  
Frankfurt bei einander zu bleiben und sich nicht  
unter die andern Schützen zu mischen. Es be-  
stehe eine Commission, welche genau be-  
achtet und sein Benehmen überwacht. Der  
Tyroler hat sich um nichts als das Schießen  
zu bestimmen. Die Politik geht ihn nichts  
an; nie aber darf er vergessen, daß er vor  
Allem Oesterreicher ist. Es ist zwar von  
Seite des Comites die „geeignete“ Vorsorge  
getroffen, daß alle „ungeeigneten“ Toailetten  
auf fremde Füsten wegsallen; allein, wie Zeitun-  
gen gemeldet haben, wird auch der „Cobur-  
ger“ nach Frankfurt kommen. Es wird kaum  
zu vermeiden seyn, daß die Nationalvereiner  
trotz alledem einen Toast auf ihn ausbringen.  
Den Tyroler Schützen, der bei einer solchen  
Gelegenheit sein Glas erhebt, würde ich nie-  
derschießen (!), wenn es in meiner Macht  
liegt. (!) (R. 3.)

**Frankfurt, 10. Juli.** Wie die „Gotha-  
ische Ztg.“ vernimmt, wird der Herzog von  
Coburg nächsten Samstag hier einreisen. Die  
Tyroler Schützen werden hoffentlich geschwie-  
ter sein, als ihr zweiter Schützenmeister, selbst sich  
nicht niederlassen und den Herzog v. Coburg  
auch nicht verlassen.

**Wien, 6. Juli.** So eben trifft hier eine  
telegraphische Postkarte ein, die im Jhnen ih-  
res Sohns wegen, und um nicht in den  
Verdacht zu gerathen, selbst leichtgläubig,  
Leichtgläubige hintergehen zu wollen, was in  
Theilen wäre, wenn nicht sowohl der Abien-  
der, als der Einwäger im höchsten Grade  
Vertrauen verdienen. Dieses Telegramm geht  
an, daß Garibaldi so eben an der Spitze  
einer Expedition die sizilianische Küste verlassen  
habe, daß der vorgewiesene Bestimmungsort der  
Schwarze Meereländ sey, daß man aber dort  
(in Sicilien) bestimmt wisse, daß der eigen-  
liche Zweck Garibaldi's und seiner Genossen Mon-  
tenegro sey. So weit die Worte. Ob-  
wohl für die vollständige Wahrheit voriger Mit-  
theilung verbürgen zu wollen, hielt ich es doch  
mit Rücksicht auf die Folgen, die dieser Schick-  
sal auch für uns haben könnte, für meine Pflicht,  
Jhnen diese fogleich mitzuthellen. (B. 2.)

**Paris, 9. Juli.** Prinz Napoleon Bona-  
parte ist gestern Nachmittag um 1 Uhr wieder  
im Palais Royal eingetroffen, derselbe ist im  
höchsten Grade gegen die englische Aristokratie  
erbittert, die ihn gänzlich ignoriert, und da-  
gegen äußerst zahlreich auf dem vor wenigen  
Tagen vom Herzog v. Anhalt gegebenen Ball  
erschienen war. Als Vorwand seiner raschen  
Rückkehr, bevor noch die Preisvertheilung er-  
folgt, hat der Prinz die Anwesenheit des Her-  
zogs v. Montpezier als Vertreter Spaniens  
bei der bevorstehenden Feierlichkeit im Aus-  
stellungspalast angegeben. (Fr. 3.)

**Paris, 10. Juli.** Die Patrie enthält  
folgende Note: Mehrere auswärtigen Jour-  
nale haben über den Stand der mexikanischen  
Frage ungenaue Details angegeben. Wir  
glauben folgende uns mitgetheilte Punkte ver-

bürgen zu können; Frankreich wird auf keine  
Unterhandlungen mit dem Präsidenten Juarez  
sich einlassen, weil derselbe bei allen Gelegen-  
heiten sein Wort und seine förmlichen Ver-  
sprechungen nicht gehalten hat. Wenn unsere  
siegreiche Armee Herrin von Mexico seyn wird,  
wird die mex. Nation befragt und werden  
ihre Wünsche gewissenhaft betrachtet werden.  
Da Frankreich keine unzufälligen Conventionen  
abschließen will, so wird es Mexico erst dann  
bestimmen, wann der Friedensvertrag, der den  
Freiwilligen ein Ende macht, in allen seinen  
Theilen ausgeführt seyn wird. So! (R. 3.)

**Turin, 9. Juli.** Es wird von italieni-  
schen Grenze intern 8. Juli geschrieben: „Ga-  
ribaldi's Aufenthalt in Sicilien erregt, wie  
natürlich, allerlei Vermuthungen, die mehr oder  
minder Wahrscheinlichkeit haben. Der Sub-  
armino, ein Blatt, welches nicht ohne Scharf-  
sinn die jetzigen Zustände in Italien zergliedert,  
stellt darüber beachtenswerthe Betrachtungen an.  
Je mehr, sagt er, die Freunne Garibaldi's be-  
harren, seine Reise sei der Politik ganz fremd,  
desto mehr könne man überzeugt seyn, daß sie  
einen politischen Zweck habe. Die Werbellisten  
der Garibaldi'schen Agenten weisen bereits 10000  
Namen auf. Zur feine Rechnung werden Wa-  
ffen, Kleingewehre, Munitionen aufgekauft.  
Man erwäge ferner, daß das piemontesische  
Uebungsgehwader sich ebenfalls nach Sicilien  
begeben hat. Garibaldi hat auf seiner Reise  
die verschiedenen Abtheilungen Freischärler ge-  
müßert und sich mit seinem Generalstabe und  
seinen treuesten Wagenführern nach Sicilien  
begeben. Von seinen Triester Freunden sind  
im bekanntlich sehr genaue Secretären des Ad-  
mirals Nereis worden, und der Triester Cor-  
respondent der Befehlsveranlaßung schreibt ihr aber-  
mal's (beinahe wörtlich wieder) was er vor  
einem Jahre sagte: Das einzige Heil der Trie-  
ster bestehe in der Vereinigung Triests mit  
Italien unter dem König's Ehrenmante. In  
jeden Falle, meint der Subarmino, sind die  
Küsten Delmatens auf das Genaueste beschrie-  
ben. Sie werden Garibaldi von großem Nut-  
zen seyn, wenn er seine Spazierfahrt mit sei-  
nen 10,000 Begleitern bis nach Montenegro,  
der Herzogewina, Bosnien, Serbien ausdehnen  
wollte. (??) [Ditt. Post.]

**Warschau, 7. Juli.** Dadurch, daß in  
der ersten amtlichen Bekanntmachung des At-  
tentats der Name des Thäters nicht bekannt  
gemacht war, hat das Publikum dem Gerüchte,  
daß er ein Russe sey, immer mehr Glauben  
geschenkt, und die Phantasie hat den Unbe-  
kann ten mit allerhand Geschichten ausgeschmückt,  
die dessen Bedeutung nur steigern mußte. Erst  
heute macht der „Dziennik Powszenny“ den  
Namen, Wohnort und sonstige Einzelheiten des  
jungen Menschen bekannt, er heißt also Lad-  
wig Jurofski, ist wälsch ein Schneider-  
geselle, 22 Jahr alt, hat nie eine Schule be-  
sucht und kann kaum schreiben und lesen. Ich  
erfahre einige Einzelheiten, die Voruntersuchung  
des Jurofski betreffend. Nachdem er im  
Anfang eines falschen Namen angegeben hatte,  
verweigerte er nachher, als die Unwahrheit  
klar war, jede weitere Angabe, indem er fort-  
während sagte, daß sein Leben einmal verlo-  
ren sey, und daß es seinen Richtern doch gleich  
seyn müsse, ob sie Paul oder Peter verur-

theilen. „Nicht trifft der Tod, sagte er ein-  
mal, vorwärts denn, und wozu alle Qualen-  
reisen? Zwei Tage lang wollte er kein Essen  
zu sich nehmen, da er doch, wie er sagte, so  
wie so sterben müsse.“ Durch frischen, gut zu-  
bereiteten Braten wußten sie in der Gattelle  
doch endlich seinen Appetit anzustacheln und,  
nachdem er einmal angebrochen hatte, läßt er  
sich nunmehr das Essen schmecken. Auf die  
Frage wegen Mithildigen, gibt er gar keine  
Antwort. Den Revolver wollte er bei einem  
Erddler gekauft haben. Der junge Mensch  
zeigt eine Festigkeit, die einer besseren Sache  
würdig wäre. — Auf Betrieb Wielopolski's  
wird die Untersuchung von Civilrichtern unter  
Assistenz von Militärs geleitet. Der Groß-  
fürst hat bestimmt, daß der Prozeß vor offe-  
nen Thüren und mit Beizehung eines An-  
walts geführt werden soll, welches letztere bei  
politischen Prozeßen seit 1831 nie zugelassen  
war. (B. 3.)

**Newyork, 23. Juni.** Auf dem White  
River, hat am 14. Juni bei St. Charles, 85  
englische Meilen oberhalb der Mündung ein  
Gefecht stattgefunden, das durch einen unglück-  
lichen Zufall eine große Menge Menschenleben  
gekostet hat. Vier Kanonenboote und ein Trans-  
portboot mit einem Regimente Infanterie wa-  
ren dorthin gefahren, um zwei Uferbatterien  
der Rebellen, von 6 und 3 Kanonen unschäd-  
lich zu machen. Während der Beschießung  
fuhr eine feindliche Kugel durch eine Stückpforte  
des Kanonenboots „Round City“ in den  
Dampfbehälter und es wurde durch den aus-  
strömenden Dampf fast die ganze Besatzung  
getödtet. Von 175 Leuten, die sich an Bord  
befanden, kamen nur 23 davon. Die andern  
wurden theils zu Tode gebrüht, theils ertran-  
ken sie bei dem Versuche, sich durch Schwim-  
men zu retten, theils wurden sie, hilflos im  
Wasser umhertreibend, von den Rebellen nie-  
dergeschossen — ächt ritterlicher Dank für die  
Menschenfreundlichkeit, womit in der Wasser-  
schlacht bei Memphis ein großer Theil der  
Mannschaften des versinkenden Rebellen-Dam-  
pers durch Boote der Bundesflotte gerettet  
wurde. — Das inzwischen zu Lande heranmar-  
schirte Infanterie-Regiment eskürmte die Bat-  
terien. Gegen 150 Rebellen wurden dabei  
getödtet und verwundet, 30 gefangen. Zweck  
des Unternehmens war, die Verbindung mit  
dem in der Gegend von Des Arc am White-  
River stehenden Curtis'schen Armeecorps her-  
zustellen und so eine erfolgreiche Bewegung  
gegen Little Rock (Hauptstadt von Arkansas)  
zu ermöglichen. Angesichts der Lage im Osten  
möchte man alles Kräfte bedenken, daß die  
Bundesstreitkräfte zu so unwesentlichen Unter-  
nehmungen vergeudet werden. Wenn man sie,  
wie die Rebellen es thun, nach denjenigen  
Punkten concentrirt, wo schließlich die Haupt-  
entscheidung erfolgen muß, wäre das jedenfalls  
geschickter. Besser den Hauptsteg gewiß zu ma-  
chen und nachher die Früchte desselben zu sam-  
meln, als vorher allerlei kleine Erfolge zu sam-  
meln und dadurch den Hauptsteg zu gefährden.  
[Wtr. Ztg.]

Einem uns gütigst mitgetheilten Schreiben  
eines Schiffscapitäns aus **Vera-Cruz** vom  
23. Mai entnehmen wir Folgendes: „Der  
Aufenthalt in Vera-Cruz ist wahrhaft schred-

lich. „Nicht trifft der Tod, sagte er ein-  
mal, vorwärts denn, und wozu alle Qualen-  
reisen? Zwei Tage lang wollte er kein Essen  
zu sich nehmen, da er doch, wie er sagte, so  
wie so sterben müsse.“ Durch frischen, gut zu-  
bereiteten Braten wußten sie in der Gattelle  
doch endlich seinen Appetit anzustacheln und,  
nachdem er einmal angebrochen hatte, läßt er  
sich nunmehr das Essen schmecken. Auf die  
Frage wegen Mithildigen, gibt er gar keine  
Antwort. Den Revolver wollte er bei einem  
Erddler gekauft haben. Der junge Mensch  
zeigt eine Festigkeit, die einer besseren Sache  
würdig wäre. — Auf Betrieb Wielopolski's  
wird die Untersuchung von Civilrichtern unter  
Assistenz von Militärs geleitet. Der Groß-  
fürst hat bestimmt, daß der Prozeß vor offe-  
nen Thüren und mit Beizehung eines An-  
walts geführt werden soll, welches letztere bei  
politischen Prozeßen seit 1831 nie zugelassen  
war. (B. 3.)

**Newyork, 23. Juni.** Auf dem White  
River, hat am 14. Juni bei St. Charles, 85  
englische Meilen oberhalb der Mündung ein  
Gefecht stattgefunden, das durch einen unglück-  
lichen Zufall eine große Menge Menschenleben  
gekostet hat. Vier Kanonenboote und ein Trans-  
portboot mit einem Regimente Infanterie wa-  
ren dorthin gefahren, um zwei Uferbatterien  
der Rebellen, von 6 und 3 Kanonen unschäd-  
lich zu machen. Während der Beschießung  
fuhr eine feindliche Kugel durch eine Stückpforte  
des Kanonenboots „Round City“ in den  
Dampfbehälter und es wurde durch den aus-  
strömenden Dampf fast die ganze Besatzung  
getödtet. Von 175 Leuten, die sich an Bord  
befanden, kamen nur 23 davon. Die andern  
wurden theils zu Tode gebrüht, theils ertran-  
ken sie bei dem Versuche, sich durch Schwim-  
men zu retten, theils wurden sie, hilflos im  
Wasser umhertreibend, von den Rebellen nie-  
dergeschossen — ächt ritterlicher Dank für die  
Menschenfreundlichkeit, womit in der Wasser-  
schlacht bei Memphis ein großer Theil der  
Mannschaften des versinkenden Rebellen-Dam-  
pers durch Boote der Bundesflotte gerettet  
wurde. — Das inzwischen zu Lande heranmar-  
schirte Infanterie-Regiment eskürmte die Bat-  
terien. Gegen 150 Rebellen wurden dabei  
getödtet und verwundet, 30 gefangen. Zweck  
des Unternehmens war, die Verbindung mit  
dem in der Gegend von Des Arc am White-  
River stehenden Curtis'schen Armeecorps her-  
zustellen und so eine erfolgreiche Bewegung  
gegen Little Rock (Hauptstadt von Arkansas)  
zu ermöglichen. Angesichts der Lage im Osten  
möchte man alles Kräfte bedenken, daß die  
Bundesstreitkräfte zu so unwesentlichen Unter-  
nehmungen vergeudet werden. Wenn man sie,  
wie die Rebellen es thun, nach denjenigen  
Punkten concentrirt, wo schließlich die Haupt-  
entscheidung erfolgen muß, wäre das jedenfalls  
geschickter. Besser den Hauptsteg gewiß zu ma-  
chen und nachher die Früchte desselben zu sam-  
meln, als vorher allerlei kleine Erfolge zu sam-  
meln und dadurch den Hauptsteg zu gefährden.  
[Wtr. Ztg.]

Einem uns gütigst mitgetheilten Schreiben  
eines Schiffscapitäns aus **Vera-Cruz** vom  
23. Mai entnehmen wir Folgendes: „Der  
Aufenthalt in Vera-Cruz ist wahrhaft schred-



lich: Die Spanier nennen diesen Ort wegen seines Adlichen Klimas mit vollkommenem Rechte die Stadt des Todes. Von März bis Ende 1800 Mann, welche die Franzosen bei ihrer ersten Landung hier aufstießen, verloren sie 100 von je 3000 einzig und allein im gelben Fieber. Auch die Spanier haben starke Verluste erlitten. Drei der englischen Schiffe und das Bataillon Marinesoldaten sahen sich durch die eingebrachten Krankheiten genöthigt, den Platz zu verlassen. Die Engländer kehrten zum Schutze ihrer Flagge 140 Mann an der Küste zurück; als jedoch vor dieser Zahl innerhalb eines Zeitraums von zwanzig Tagen 19 Mann starben, würden die Uebrigen schnell abberufen. Hier einige Zeit zubringen zu müssen, ist gefährlicher als der ärgste Schlachtenkampf.

Die Verbindung zwischen den Engländern und Spaniern einer und den Franzosen andererseits ist aus dem Grunde abgebrochen worden, weil letztere auf krummen Wegen gehandelt haben sollen. Nach der verlorenen Schlacht bei Puebla waren die Franzosen nicht im Stande, weiter vorzurücken, da die Mexikaner ihnen den Weg verlegten, und jetzt ist es die Frage, ob sie sich bis zur Ankunft ihrer Verstärkungen werden halten können. [Fr. Bf.]

**Die Dorffeuerwehr.**

Die Löschanstalten auf dem Lande sind noch häufig, ja größtentheils in einem sehr unvollkommenen Zustande, und die Verbesserungen, welche in der neuesten Zeit in dieser Richtung in den Städten getroffen wurden, haben auf dem Lande noch wenig Anklang und Eingang gefunden. Der Grund hiervon liegt theils in der Anhänglichkeit an das Althergebrachte überhaupt, welche bei dem Dorfbewohner immer noch stärker ist als bei dem Städter; theils in der Scheu vor vermeintlich unnötigen Ausgaben, welche aber hier übel angebracht ist, theils in der Meinung, eine Feuerwehr lasse sich wohl in der Stadt, nicht aber in einem Dorfe zu Stande bringen. Die Folge ist, daß, während in den Städten größere Brände seltener werden, man von solchen in Dörfern noch vielfach hört und liest, und daß nicht selten durch ein solches Unglück der Wohlstand einer Gemeinde auf lange Zeit untergraben wird. Lassen wir diesmal die beiden ersten Gründe und beschäftigen wir uns mit dem dritten.

Bei ausbrechendem Brande ist besonnenes, rasches, herzhaftes, sachverständiges Handeln, unter Anwendung der stets dienstbereit zu haltenden Geräthschaften von unberechenbarem Nutzen. Es läßt sich aber dieses nur durch Theilung der Arbeit, Eintheilung und Einübung der Mannschaft erreichen.

Wenn bei einem Feuerlärm die Ortsbewohner, wie dies vor Errichtung der Feuerwehren der Fall war und beim Mangel dieser noch immer der Fall ist, in die größte Bestürzung und Aufregung gerathen, Jeder nur an sich selbst und sein Eigenthum denkt und auch die beim Löschen sich Theilnehmenden von vorn herein ohne Ordnung und Plan arbeiten, jedenfalls bis zum geordneten Angriff des Feuers geraume Zeit vergeht, so wird in den meisten Fällen ein im Anfang nur kleines

Feuer rasch um sich greifen und erst, nachdem es größeren oder geringeren Schaden angerichtet hat, zu bewältigen sein.

Ganz anders ist es, wo für Ordnung und Plan, Eintheilung und Uebung schon zuvor gesorgt ist, und Jeder weiß, wo und wie er zu arbeiten hat. Jede (nur etwas zahlreichere) Gemeinde, welche eine Feuerspritze besitzt, sollte daher auch eine Feuerwehr haben.

Die Sache ist nicht so schwer, als Mancher meint, und läßt sich, wenn nur der gute Willen vorhanden ist, leicht und ohne erhebliche Kosten ausführen. Es bedarf nichts, als daß die zum Feuerschutze ohnedies verpflichtete Mannschaft in Rotation getheilt und für die einzelnen Arbeiten mehr oder weniger eingeübt werde.

Die Arbeiten, die bei einem Brande vorkommen, sind:

- 1) Löschen,
- 2) Riechen,
- 3) Einreißen,
- 4) Aufräumen,
- 5) Bewachen.

1) zum Löschen bedarf man vorzugsweise Spritzen und Wasser.

Jeder Spritze sind ungefähr dreimal soviel Spritzenmänner mitzubringen, als gewöhnlich an ihr pumpen, einmal damit die gehörige Ablösung statfinde, und dann weil nach Umständen der eine oder andere am Erfaben auf dem Brandplatze gehindert seyn kann. Außerdem erhält die Spritze einen Spritzenmeister und Rohrführer, sowie Stellvertreter für Beide. Spritzenmeister und Rohrführer müssen zuverlässige und mit der Einrichtung und Anwendung der Spritze wenigstens einigermaßen vertraute Männer seyn.

Jede Spritze soll mit der gehörigen Länge von Schläuchen versehen seyn, da mit dem gehörigen Erfolge gearbeitet werden kann. Zum Anlegen und Abnehmen der Schläuche dienen die Schlauchmänner, für jede Spritze mit Einschluß des Schlauchrohrführers mindestens 4 Mann. Die Schläuche können nicht immer über die Treppen gelegt, sondern müssen oft außen am brennenden Hause oder auf das Dach von Nachbarhäusern aufgezogen werden. Hierzu sind Leitern erforderlich und für jede Leiter die zum Anlegen derselben erforderliche Mannschaft (Leiterräger).

Eine Spritze muß fortwährend mit genügendem Wasser versehen werden, dessen Beschaffung sich nach den Lokalverhältnissen richtet.

Das Reibenbieten der Feuerleiter taugt nicht viel, da es übermäßig viel Menschen erfordert und die Leiter meist nur halbvoll zur Spritze gelangen. Dagegen werden sich in den meisten Gemeinden Leute finden, welche durch ihren Beruf an das Buttentragen gewöhnt sind (in Weingegenden jedenfalls); sie bilden die Rote der Buttenträger, denen noch die entsprechende Zahl Einschöpfer beizugeben ist. Die Butten und Schöpfen sollen nicht in Spritzenhäuse aufbewahrt, sondern den einzelnen Buttenträgern und Einschöpfen übergeben werden. Jedem Buttenträger ist anzugeben, bei ausbrechendem Brande, so schnell als nur immer möglich, mit gefüllter Butte auf dem Brandplatze zu erscheinen.

Sollten sich an einem Orte nicht genug Buttenträger finden, so ist die Einführung von

Tragkübeln, welche circa 3 Cubiffuß (72 Liter) fassen, mit circa 2 Cubiffuß gefüllt und von je 2 Mann an einer Stange getragen werden, zu empfehlen, indem hiezu nicht so viel Uebung erforderlich ist, als zum Buttentragen. Eine sehr rasche Hilfe zum Beschaffen des Wassers gewähren auch die bei der Altenbürger Feuerwehr eingeführten kleinen Wasserpumpen, deren Fässer von etwa 36 Cubiffuß Wassergehalt auf einfachen Gestellen mit 2 Rädern und einer kurzen Deichsel angebracht sind, und welche von 3 Mann in schnellem Laufe zur Brandstelle gebracht werden.

Wasserpumpen von Pferden gezogen sollten nur in Orten, in denen das Wasser theilweise sehr weit zu holen ist, angewendet werden; dieselben haben hauptsächlich den Nachtheil, daß das fortwährende Ab- und Zufahren und Umkehren dieser Wagen in jeder Hinsicht stört und leicht Unglücksfälle veranlaßt.

Im Uebrigen ist auch das Wassertragen in Kübeln durch Weiber, Töchter, Mägde keineswegs zu unterschätzen.

Man lasse sie diesen Dienst auch bei den Spritzenproben versehen. Noch bei allen Bränden, denen wir angewohnt, haben wir das weibliche Geschlecht bereit zur Arbeit und oft unverdroffener gesehen, als die Mannsleute.

Hat ein Ort laufendes Wasser, so treffe man Vorkehrung, daß es, wenn dies nöthig ist, an verschiedenen Stellen geschwellt werden kann. Hierzu sind einige Schwelkmänner erforderlich.

2) Das Retten befaßt die Rettung von Menschen, Thieren und Mobilien und zugleich die Beaufsichtigung und Beschützung der vom Feuer bedrohten Nachbargebäude. Die Rettung von Menschen erfordert schnelle Hilfe und oft, bei abgebrannten Treppen, die Befestigung der Häuser von Außen. Dieses Geschäft versteht die Rote der Steiger, (welche nach Umständen mit den Leitern verbunden seyn kann). Die Steiger haben auch das Mobilien aus dem brennenden Hause zu retten, und übergeben dasselbe den Bergern, welche es auf den Rettungspfad schaffen und dort bewachen. Die Beaufsichtigung und Beschützung bedrohter Nachbargebäude, wozu Hand- und Tragprisen sehr dienlich sind, kann nach Umständen den Steigern oder Bergern zugetheilt werden.

(Schluß folgt.)

**Fruchtpreise.**

in Winnenden vom 10. Juli 1862.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	6	45	6	24
Dinkel "	5	12	5	2	4	54
Haber "	3	42	3	39	3	36
Weizen 1 Eimer	2	14	2	—	—	—
Gerste "	1	24	1	20	1	—
Roggen "	1	44	—	—	—	—
Ackerbohnen "	2	—	1	52	—	—
Weißkorn "	1	48	1	44	—	—
Weiden "	2	30	2	18	2	—
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Linzen "	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup>. 55.

Samstag den 19. Juli

1862.

**Amliche Bekanntmachungen.**

**An die Schultheißenämter.**

**Ablegung des Huldigungs-Eides betreffend.**

Die Schultheißenämter werden aufgefordert, an der Hand des Kuggerichts-Registriers zu erheben, welche Huldigungspflichtige den Huldigungseid noch nicht abgelegt haben, dieselben, soweit sie sich gegenwärtig zu Hause aufhalten, zu verzeichnen und das Verzeichniß binnen 8 Tagen an das Oberamt einzufenden.

Schorndorf den 14. Juli 1862.

Königl. Oberamt.  
Zais.

Nach einem hohen Erlasse des K. Verwaltungs-Raths der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt vom 4. I. M. soll auch heuer wieder die ordentliche Schätzung der Fabriken von der übrigen Jahreschätzung getrennt und vor der für die letztere bestimmten Frist vorgenommen werden.

Es werden daher die Gemeinderäthe aufgefordert, nach geeignetem Aufruf an die Betheiligten, die ihnen nach Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 obliegende und in Gemäßheit der Ziff. 9 Abs. 1—5 des Normal-Erlasses vom 16. März 1853 zu vollziehende jährliche Durchsicht des Brandversicherungs-Catasters hinsichtlich der Fabriken unverweilt vorzunehmen und hiebei diejenigen Fabriken zu verzeichnen, welche seit der letzten Jahreschätzung neu entstanden sind oder in den Gebäuden oder Zubehören (insbes. Maschinen) eine Aenderung erfahren haben oder aus andern Gründen einer Schätzung oder Classenabtheilung bedürfen.

Die Ergebnisse oder wo eine Veränderung nicht vorkam, Fehlsurkunden sind spätestens bis 1. August hieher vorzulegen.

Hinsichtlich der übrigen Gebäude wird die Jahreschätzung für den 1. Januar 1863 in gewohnter Weise vorgenommen, und den gemeinderäthlichen Berichten bis 15. Oktober d. J. entgegenzugesendet.

Schorndorf, den 17. Juli 1862.

K. Oberamt.  
Zais.

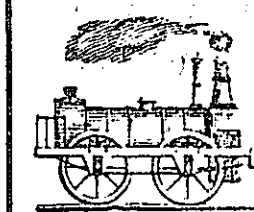
Schorndorf, Geradstetten.

**(Mundtödt-Erklärung.)**

Nachdem Mathhäus Friedrich Bäder, Weingärtner vom Stollhof, Gemeinde-Bezirks Geradstetten, durch oberamtsgerichtlichen Beschluß mundtödt erklärt und in der Person des Gemeinderaths Friedrich Schaal in Geradstetten ein Pfleger für ihn aufgestellt worden ist, wird dieses hiemit auch auf diesem Wege zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 15. Juli 1862.

K. Oberamtsgericht.  
Bellnagel.



Schorndorf.

Montag den 21. d. M.

Vormittags 8 Uhr werden auf dem hiesigen Bahnhof circa 2000' gebrauchtes Stammholz in verschiedener Stärke und Länge nebst circa 60 Stück Dielen und Abfallholz im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 16. Juli 1862.

K. Eisenbahnbaumeist.

Amts-Notariats-Bezirk Beutelsbach. (Gläubiger-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirkes theilhaftig sind, werden hiedurch

aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.

Nichelberg.

- Beck, Friedrich, Ad. S. Ehefrau, (Ev.-Thlg.)
- Vollmer, Joh. Georgs Wittwe (Realthlg.)
- Baltmannsweiler.
- Stump, Anna Maria, ledig (Realthlg.)
- Schäfer, Ludwig Heinrich, ledig, (do.)
- Steif, Wilhelm, Holzhandwerker (Ev.-Th.)
- Fris, Philippine, ledig (Realthlg.)
- Haidle, Jakob, Gallus Entels Ehefrau (Ev.-Theilung.)

Beutelsbach.

- Brenning, Christophs Wittwe (Realthlg.)
- Gaupp, Daniel, ref. Gemeinderath (do.)
- Rau, alt Johs, Weing. Ehefrau (do.)
- Hohengehren.
- Maier, Andreas, ledig (do.)

Schnaith.

- Schweger, Conrad (Evnt.-Thlg.)
- Greeß, Elisabeth, ledig (Realthlg.)
- Den 14. Juli 1862.

K. Amtsnotariat. Fischer.

Schorndorf.

**Bekanntmachung.**

Auf die im Amtsblatt vom 5. Juli d. J. Pro. 51 enthaltene Aufforderung des Königl. Kameralamts zur Faturung des Kapitals, Dienst- und Berufs-Einkommens für das Etatsjahr 1862—63 werden sowohl die Kapitalisten, als auch diejenigen Einwohner, welche ein Dienst- oder Berufs-Einkommen genießen, hiedurch besonders aufmerksam gemacht, und zur genauesten Darnachachtung aufgefordert.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die vorgedruckten Fissionszettel von den Steuerpflichtigen auf dem Amtszimmer des Stadt-schultheißenamts abgeholt werden können, sofort aber gewissenhaft und vollständig ausgefertigt, in dem Zeitraum vom nächsten Montag den 21. d. Mts.

bis längstens 27. d. Mts.

Donnerstag den 31. d. Mts. der auf dem Amtszimmer des Stadtschultheißenamts versammelten Ortssteuer-Commission unfehlbar übergeben werden müssen.

Auch wird auf die in §. 16 der Ministerial-Verfügung vom 10. Juni 1853 bestimmte in